

DIE SCHLOSSKIRCHE IN WITTENBERG

Von Oskar Thulin

Alle geistigen und kriegerischen Epochen der Stadt Wittenberg hat sie »am eigenen Leibe« miterleben müssen. Die Höhe der mittelalterlichen Frömmigkeit zeigte sich in etwa zwanzig Altären, die in allen Nischen der Innenwände verteilt waren, dazu in Tausenden von Reliquien, die der fromme Kurfürst Friedrich der Weise überall sammeln oder aufkaufen ließ.

Das berühmte »Wittenberger Heiltumsbuch« mit den Holzschnitten von Lucas Cranach d. Ä. zeigt die besten der Reliquiare, in denen sie aufbewahrt waren. Es ist zugleich eine Mustersammlung von Gold- und Silberschmiedearbeiten und ein ebensolches Register der »wichtigsten« dieser Reliquien. Man versteht, daß die damalige Frömmigkeit und ihre kirchliche Ablaßpraxis einen kulminierenden Höhepunkt erreicht hatte, der nach Reform schrie.

An der einst hölzernen Eingangstür, dem offiziellen Anschlag für besondere Anlässe, die mit der zugleich als Universitätskirche und Aula dienenden Schloßkirche zusammenhingen, begann diese Reform. Ob Luther selbst oder der Universitätspedell sie anschlug, ist ein heute abklingender Streit mit Presse-Schlagzeilenerfolg. Die Sache selbst, daß Luther die Thesen der Öffentlichkeit (und seinen kirchlichen Oberen) mitteilte und daß damit die Massenwirkung der Reformation begann, wird auch von dem katholischen Professor Iserloh, durch den dieses neue Streitgespräch entstand, nicht bestritten.

Luther als der große Wittenberger Professor liegt in dieser Schloßkirche begraben, Melanchthon nicht weit davon ebenso. Die Eroberung Wittenbergs 1547 durch Karl V. ging gnädig mit allen Bauwerken um - es war auch mehr eine Stadtübergabe nach der Schlacht bei Mühlberg. Erst 1760 im Siebenjährigen Krieg zerstörte die Beschießung und Eroberung der Stadt Schloß und Schloßkirche, die an der früher einzig möglichen Angriffsstelle lagen. Wittenberg war an den übrigen Seiten durch die Elbe und Sumpfniederungen geschützt. Aber beide, Schloß und Schloßkirche, brannten damals aus. Die Dachgestühle waren eingestürzt; die Einrichtungen der kostbaren Altäre von Cranach, Dürer, Riemenschneider verbrannten, ebenso die alte »Thesentür«.

Nun erhielt die Kirche eine barocke Ausstattung, vom Dach und Turm bis zum Altar und Gestühl. Aber schon im Befreiungskrieg 1813/14 ereilte aufs neue ein Kriegsschicksal die Schloßkirche. Erst im Februar 1814 konnten die preußischen Armeen diese letzte Festung, die von den Franzosen noch gehalten wurde, erobern. Wiederum brach Dachgestühl in Schloß und Schloßkirche zusammen. Wieder brannte das Innere aus. Bis zum Ende des Jahrhunderts blieb dieser mit Notdach gesicherte Zustand. Erst eine Gemeinschaftsaktion der protestantischen Länder und Städte schuf die neugotische Restaurierung, die wir noch heute vor uns haben. 1892 war die feierliche Einweihung. Leider hat man damals die Zeichnung vom Inneren vor der Zerstörung 1760 nicht benutzt. Sonst wäre die Gestaltung der letzten Gotik, des Einraums mit Decke auf den Außenwänden aufliegend, noch besser erschienen. Ursprünglich trugen die Seitenpfeiler nur die Empore, ragten nicht bis zur Decke, nun gleichsam Reste von Seitenschiffen bildend, empor.

Auf der alten Zeichnung sieht man auch noch das Universitätskatheder, das bei Rektoratswechsel und andern Feiern vor dem Altar stand. Die Professoren saßen im Chortheil, die Studenten im Schiff und auf den Emporen. Der Kurfürst hatte auf der jetzigen Orgelmpore gegenüber dem Altar seine Empore, vom Schloß aus zugänglich. An den Gebrauch als Schloßkirche erinnern noch im Chor die Epitaphien der Kurfürsten (Friedrich der Weise und Johann Friedrich).

Kleinere Beschädigungen des letzten Krieges sind inzwischen beseitigt. Auch die neugotische Wiederherstellung, gutgemeint nach bestem Wissen damals, kann man nur vorsichtig vereinfachen, zumal die Wappen der zur Reformation übergegangenen Länder und Städte von einer echten Aktion der Ökumene des endenden 19. Jahrhunderts zeugen.

Auch Stadtkirche und Lutherhaus haben ihre Narben aus den Jahrhunderten nach der Reformation. Aber sie wurden nie so zerstört wie der militärische Komplex um Schloß und Schloßkirche.

EIN GUTACHTEN ÜBER ÖFFENTLICHE ABSOLUTION AN DEN NÜRNBERGER SENAT, VON LUTHER UND MELANCHTHON UNTERZEICHNET

Erläutert von Robert Dollinger

Gottes gnade durch unsern herrn Jesum Christum. Erbare Weise günstige herrn, vff E. W. frag haben wir uns mit einander unterredt, und wissen die öffentlich gemein absolutio nit zu strafen, aus disen vrsachen, denn auch die predig des heiligen Evangelii selb ist im grund und eigentlich ein absolutio, darum vergebung der sunden verkündigt wird vielen personen in gemein und öffentlich, oder einer person allein öffentlich oder heimlich, derhalben mag die absolutio öffentlich in gemein und auch besondere heimlich geübt werden, wie die predig in gemein oder heimlich geschehen mocht und man sunst mocht viel in gemein oder jeman besonders allein trösten, denn ob wol nit alle daran glawben, darum ist die absolutio nit zu verwerfen, denn alle absolutio, sie geschehe in gemein oder besonders, muß doch also verstanden werden, das sie glawben fodder und denen hülfft, so daran glawben, wie auch das Evangelium selb allen Menschen in aller welt vergebung verkündigt und nieman von diser vniuersali außnimpt, aber es foddert gleich wol unsern glawben und hilfft die jenige nicht, so nit daran glawben und muß demnach die vniuersalis bleiben, das aber hie mag bedacht werden, das nieman, der privat absolutio begeren werde, so man sie gemein hat und bleiben lasset, da zu sagen wir, das es die gestalt hat, in rechtem anligen, das die gewissen gleich wol dises besondern trosts bedürffen, denn man muß die gewissen unterrichten, das der trost des Evangelii einem Jeden in sonderheit gelte, und muß derhalben das Evangelium durch wort und sacrament in sonderheit Jedem appliciren, wie vor als die verstendigen, wißt das in sonderheit ein Jedes gewissen darob streitet, ob yhm auch dise große gnad, die Christus anbeut, gehor, da ist leichtlich zu verstehen, das man die privat absolutio daneben nit solt fallen lassen und dise applicatio erheltd auch deutlicher